

Rolf Niederhauser

Seltsame Schleife

Roman

Rotpunktverlag.

ihre dunkle haut, die im violetten licht dieser bar-terrasse einen metallischen glanz hat, darin das perlmutter-weiss ihrer augen, das leuchtet wie jetzt der monitor meines notebooks in der nacht, in dieser fetten nacht die vom meer her durchs offene fenster dringt, während ich sehe wie er ihre hände mustert, ihre geschmeidigen hände, die wieder und wieder in der erinnerung jetzt über meine knie, meine schenkel huschen, schlank und flink wie die kleinen echsen auf dem Rio Cacarica, die in gestrecktem lauf übers wasser flitzten, Jesus-Christus echsen, basiliske, und wenn ich seine blicke sehe, die blicke des kleinen matrosen, dessen namen ich überhört habe, ahne ich schon was er mit »Счдстцйвчнк« meint, lange bevor ich

u n t e r www.friends-partners.org/oldfriends/language/russia:alphabet.html eine tafel mit cyrillischen lettern samt aussprache finde, mit deren hilfe ich das wort zu buchstabieren versuche, um es anschliessend in einem online dictionary zu übersetzen.

Luci, schreibt er weiter, die den Russen anscheinend kennt oder jedenfalls nicht zum ersten mal sieht, schickt ihn fort, schiebt ihn beiseite, sanft aber entschieden, bis er endlich zum nächsten tisch wankt. Später sehe ich wie zwei andere ihn packen und über das niedrige geländer werfen, das die terrasse von der strasse trennt, während Luci mich immer noch zum tanzen überreden will:

— ¡Venga! —bettelt sie— ¡Vamos a

bailar!

—No —sage ich— No quiero.

Aber was sonst? Ich verstehe dass sie das wissen möchte, während sie jetzt meine hand nimmt und küsst und meine finger zwischen ihre lippen schiebt, einzeln, um sie dann durch den mund zu ziehen, als wollte sie wie mit dem granit ihrer zähne einen unsichtbaren film von meiner haut kratzen, eine kruste oder hülle, unter der mein finger mir vorkommt wie ein verpupptes insekt – jedenfalls überkommt mich plötzlich ein gefühl von nacktheit und schutzlosigkeit, das mir durch mark und bein geht:

— ¡Vamos a dar una vuelta! — sage ich, bloss um aus dieser VENUS BAR weg zu kommen.

Draussen, obwohl noch früh am

abend, ist es schon wieder fast so dunkel wie heute morgen um vier oder halb fünf, als die beiden matrosen mich durch die mondlose nacht hier an land gebracht haben – *oscuro* (das Spanische trifft's genauer, finde ich). Nur da und dort hängt eine glühbirne unter einem vordach, fällt etwas licht aus einem fahl beleuchteten schaufenster oder einer offenen tür. Aber auch im finstern ist viel volk auf der strasse, dazu gibt es musik aus allen winkeln und löchern wie den ganzen tag über auch schon, Merengue, Salsa, Cumbia – doch Luci weigert sich trotzdem mit mir durch eine dieser gassen in die nacht hinaus zu schlendern:

— Es peligroso — behauptet sie — Hay muchos ladrones, y sin más ni más te van

a matar.

Gefährlich? Ich lache. Nicht weil ich ihr nicht glaube dass es da draussen gauner gibt die auch vor einem mord nicht zurück schrecken! Aber bei allem respekt: ich brauche ja nur zu fragen wo sie selber denn wohnt, und logisch, zeigt sie irgendwo in diese *oscuridad* hinaus: in irgend einer der hütten da draussen haust sie, irgendwo unter diesem meer von dächern aus wellblech, in einer der finsternen strassen, vor deren bewohnern sie mich warnt. Aber das sei etwas anderes, meint sie:

— Es que yo soy de aquí.

— ¡Yo también! — sage ich —
También soy de aquí.

Aber der trotzige ton macht meine behauptung nicht plausibler.